

Wie die Rock-'n'-Roll-Revolution ihre Kinder frisst

Filmemacher **Oliver Schwabe** hat sich auf die Spuren jugendlicher Protestkultur begeben. Das Ergebnis ist an diesem Wochenende in Aachen zu sehen.

KÖLN. Die Rolling Stones traf wohl persönlich keine größere Schuld. Nach ihrem Auftritt in der Berliner Waldbühne am 15. September 1965 lieferten sich einige hundert Fans eine Schlacht mit der Polizei und verwüsteten die Konzertstätte vollständig. Es ist nicht verwunderlich, dass die Krawalle ausgerechnet im Rahmen eines Rockkonzerts stattfanden. Popmusik war von Rock 'n' Roll bis hin zu Punk, HipHop und Grunge immer ein Katalysator für jugendlichen Aufstand, wie der Film „My Generation – Der Sound der Revolte“ erzählt in 15 Songs“ von **Oliver Schwabe** zeigt. Die Dokumentation, erstmals im Dezember im Norddeutschen Rundfunk ausgestrahlt, wird am kommenden Samstag, 12. Mai, ab 18.30 Uhr im Rahmen einer Vortragsveranstaltung im Apollo Kino, Pontstraße 141 in Aachen, gezeigt. Im Gespräch mit unserem Redaktionsmitglied **Christian Rein** erklärt Oliver Schwabe, warum sich die Zeiten seit den 80er Jahren geändert und Popmusik und Politik heute nicht mehr viel miteinander zu tun haben.

Herr Schwabe, Jugendliche, die sich heute wie Punks anziehen und Billy Talent hören, protestieren damit nicht mehr gegen das Establishment. Macht Sie das traurig?

Schwabe: Traurig ist vielleicht nicht das richtige Wort. Aber sicher hat der Film damit zu tun, dass etwas, wofür Rockmusik über Jahrzehnte hinweg auch gestanden hat, verloren gegangen ist.

Nämlich was?
Schwabe: Musik und die zugehörige Jugendkultur hatten immer mit Abgrenzung zu tun – von den bestehenden Verhältnissen, von den Eltern. Die „Ton Steine Scherben“ haben in den 70ern gesungen „Ich will nicht werden, was mein Alter ist“. Das war in den 50ern, 60ern oder 80ern nicht anders. Die Verkleidung und die Codes haben sich vielleicht von Generation zu Generation geändert, aber im Grunde ging es immer um die gleiche Sache: Selbstverwirklichung, eigene Freiräume erkämpfen, mit der politischen Dimension, nicht unter den gesellschaftlichen Vorzeichen der Elterngeneration leben zu wollen.



„Es war erschreckend zu sehen, dass erst Punk und dann Grunge sofort eine Mode war“: Filmemacher Oliver Schwabe. Foto: Rein

Und heute ist das nicht mehr so?
Schwabe: Das einzige, was Jugendliche heute vielleicht von ihren Eltern unterscheidet, ist, dass die Renten nicht mehr sicher sind. Ansonsten wird es immer schwieriger, sich von seinen Eltern abzugrenzen. Aus Jugendkultur ist ein Jugendkult geworden, der in der gesamten Gesellschaft verwurzelt ist. Die Eltern hören selber Rockmusik, tragen Jeans und Band-T-Shirts und gehen auf Konzerte. Vor diesem Hintergrund ist Tokio Hotel übrigens sehr interessant.

Tokio Hotel? Wie kommen Sie denn jetzt ausgerechnet auf die?

Schwabe: Tokio Hotel stehen auf ihre Art gegen das, was ihre Eltern

„Die Kritik an der Jugend sollte von der Jugend selbst kommen.“

OLIVER SCHWABE, FILMEMACHER

sind. Das ist schlicht Musik von Kindern für Kinder. Deswegen gibt es bei deren Konzerten ja eine spezielle Elternbetreuung. Und genau das ist eine Abgrenzung.

Mit Revolte hat das aber doch nichts zu tun. Sind heutige Jugendliche nur noch verwöhnte, desinteressierte Konsumenten?

Schwabe: Man darf das nicht werten, ob das früher echter war als heute. Als ich 16 war und zu The Clash gegangen bin, war das für mich auch erstmal Spaß, und ich habe dabei auch nicht gleich an Protest gedacht. Für die Kids heute ist das vielleicht Billy Talent. Allerdings beschreibt der junge Autor Ric Graf in seinem Buch „iCool“ schonungslos das Konsumverhalten und die zelebrierte Langeweile seiner Generation, der es in erster Linie um die Befriedigung eigener Bedürfnisse geht und weniger um Inhalte. Ich würde mir nie anmaßen, selbst so etwas zu sagen, aber ich finde gut, dass von einem 20-Jährigen zu hören. Die Kritik an der Jugend sollte von der Jugend selbst kommen.

Und was ist mit der politischen Dimension?

Schwabe: Sicher hat eine Entpolitisierung stattgefunden, was aber vielleicht auch an den verschärften Bedingungen für junge Menschen liegt. Heute hat jeder damit zu tun, seine eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen, einen Ausbildungsplatz oder Arbeit zu bekommen. Auf der anderen Seite gibt es unzählige Subkulturen, die aber keinen gemeinsamen Nenner haben, der dazu führt, dass Jugendliche etwa gemeinsam gegen etwas auf die Straße gehen.

Sie haben für Ihre Dokumentation ausschließlich Fernsehmaterial verwendet. Offensichtlich haben die Medien auch zu einer Veränderung beigetragen...

Schwabe: Für den Film standen 50 Jahre Archivmaterial des NDR und des WDR zur Verfügung. Der Film erzählt somit auch von 50 Jahren deutscher Fernsehgeschichte und wie das Thema Jugend über Jahr-



„Zelebrierte Langeweile“: Wer heute zu einem Rockkonzert geht, gibt damit nicht unbedingt ein gesellschaftskritisches Statement ab. Archivfoto: dpa

zehnte hinweg behandelt wurde und wird. Interessant ist, dass etwa in den 50ern, 60ern und 70ern noch versucht wurde, Halbstarke oder Hippies zu erklären, auch wenn die mit Skepsis beäugt wurden. Man erkennt eine Angst der Institutionen gegenüber den neuen Ausdrucksformen. Die Medien nähern sich dem Phänomen Jugendkultur abweisend und titulieren deren Vertreter als „Spinner, Säureköpfe oder Pottraucher“.

Es gibt aber auch andere Stimmen.

Schwabe: Ja, Ende der 70er, Anfang der 80er sind sehr eindrucksvolle Filme zum Thema entstanden. Da haben es einige Filmemacher geschafft, am Puls der Zeit zu arbeiten – etwas, das heute aufgrund der Quotendiktatur immer schwieriger wird. Mittlerweile werden Trends von den Medien nur dann aufgesogen, wenn sie massenkompatibel verarbeitet werden können.

Aufgesogen?
Schwabe: Es war erschreckend zu sehen, dass erst Punk und dann

Grunge sofort eine Mode war. Fernsehen ist mittlerweile eine Sensationsmaschine, die sich alles Subkulturelle sofort einverleibt und Gegenkulturen keinen Raum mehr lässt, sich zu entfalten. Ohne eine Gegenkultur ist aber auch kein Protest mehr möglich. Das hat auch Punk gezeigt. Da war der Frust richtig groß, dass von der Aufbruchstimmung der 68er so wenig übrig geblieben ist. Als Punk dann zur Mode verkam, folgte mit Gothic in den 80ern eine Jugendkultur, die sich ausschließlich auf sich selbst bezog, denn

Regie, Kamera, Kunst

► Oliver Schwabe, 1966 in Hannover geboren, wuchs in Aachen auf. Nach dem Abitur am Kaiser-Karls-Gymnasium absolvierte er eine Ausbildung zum Fotografen und Fotolaboranten in Köln. 1994 bis 1998 studierte er an der Kunsthochschule für Medien in Köln und arbeitet seitdem als Filmemacher, Kameramann, Autor, Fotograf und Videokünstler.

mit der kalten Welt da draußen wollte man nichts mehr zu tun haben. Man wollte die Welt nicht mehr verändern, sondern sie vergessen – eine Idee, die sich, zum Beispiel auf der Loveparade, bis in die 90er, vielleicht sogar bis heute durchzieht.

Taucht deshalb Grunge in Ihrem Film nicht mehr auf?

Schwabe: In dem Film geht es ja nicht darum, eine lückenlose Chronologie abzuwickeln. Es ist mehr eine assoziative Zusammenstellung von Fundstücken. Viele Bands, die mir wichtig sind, wie Velvet Underground, Joy Division oder die Stooges tauchen gar nicht auf, weil sie zu ihrer Zeit im Fernsehen schlicht nicht stattgefunden haben. Bei anderen Bands, zum Beispiel Nirvana, gab es Probleme mit den Rechten. Grundsätzlich war es mir aber auch ein Anliegen, Bands nur zu der Zeit zu zeigen, als sie wirklich wichtig waren, also die Rolling Stones eben in den 60ern. Am Ende bin ich mit dem Ergebnis sehr zufrieden, weil die Grundidee rüberkommt.

Und was ist Ihre Quintessenz?

Schwabe: Ich glaube, dass Rebellion positiv umdeuten muss. Mir geht es nicht darum, hier jetzt einen Aufstand zu erleben, wie im vergangenen Jahr in den Pariser Vorstädten, als dort Autos brannten. Ausdrücklich: Ich halte Gewalt nicht für ein Mittel des Protests. Deshalb habe ich auch bewusst Szenen weggelassen, in denen etwa Punks einen Molotow-Cocktail bauen. Trotzdem glaube ich, dass es an der Zeit ist, dass da noch etwas passiert. Themen gibt es schließlich genug, wofür es sich lohnt, auf die Straße zu gehen. Dazu ist aber ein Zugferd notwendig, das die Leute sensibilisiert. Und das könnte Musik sein.

Das heißt, Sie sind eigentlich doch optimistisch?

Schwabe: Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis es wieder eine generationenweite Protestkultur gibt – vielleicht sogar noch zehn Jahre. Aber ich bin überzeugt, dass es wieder eine Generation geben wird, die für Veränderungen und ein Anderssein auf die Straße geht.



Crazy Weeks – Reduktionen auf den Outlet-Preis*

Maasmechelen Village outlet shopping



MISS SIXTY ENERGIE

MARC PICARD

FÉRAUD PARIS

UNITED COLORS OF BENETTON



Laurèl

Sunglass time

Villeroy & Boch

FORNARINA

SCHIESSER

Alle Angebote und Marken auf www.MaasmechelenVillage.com

Nur noch bis inkl. 12. Mai

Zetellaan 100 · 3630 Maasmechelen · Belgien · Tel. +32 (0)89 774 000
A4/E314 Richtung Antwerpen, Abfahrt 33, nur 20 Min. von Aachen

* bis inkl. 12. Mai 2007

MAASMECHELEN VILLAGE OUTLET SHOPPING